

nachrichten

Angst in US-Botschaft

Die US-Botschaft in Kuala Lumpur erhielt einen Umschlag, der eine pulverige Substanz enthielt. Es wurde befürchtet Anthrax könnte sich in dem Umschlag befinden. Diese Angst wurde durch eine bedrohliche Notiz auf dem Umschlag, zu der zunächst keine näheren Angaben gemacht worden sind, verstärkt. Doch schon bald erklärte Malaysias Premierminister Badawi, dass es sich bei dem Pulver nicht um das tödliche Anthrax handele. Zuvor wurden bereits alle Räume, in denen sich der Umschlag befand, gründlich gereinigt und Personen, die damit in Kontakt gekommen waren, wurden ärztlich dahingehend untersucht, ob sie sich mit den Anthrax-Sporen infiziert haben. Zurzeit befindet sich der Umschlag in einem Labor zu Ermittlungszwecken. Die Ergebnisse sind noch nicht bekannt. Mittlerweile gehen die Ermittler aber von einem Scherz aus, obwohl, wie in der Zwischenzeit bekannt gegeben, auf dem Umschlag stand, dass die Verfasser die amerikanische Botschaft »wegpusten« wollen. Außerdem fordern sie die amerikanischen Truppen dazu auf, den Irak zu verlassen. Zugeschrieben wird der Brief einer unbekannten Gruppe, die sich selbst als Jemaah Muhajirin Muhammad bezeichnet.

vgl.: The Star, 16.8.2004; Malaysiakini, 16.8.2004; Reuters, 16.8.2004; AFP, 17.8.2004

Krankenhäuser unsicher

Viele private Hospitäler sind regelrechte Feuerfallen. Zudem wird auch oft ohne eine Lizenz vom Gesundheitsministerium operiert. Einige Quellen behaupten, dass solche Hospitäler, darunter auch sehr bekannte, keine Brandschutz-Zertifikate vom zuständigen Department bekommen hätten, weil sie sich nicht an die Sicherheitsanforderungen halten würden. Diese sind seit 1971 für private Hospitäler verbindlich. Die elektrischen Leitungen in manchen der Hospitäler stehen auch in der Kritik, da sie nicht mit einem Brandschutzbelag versehen sind. Gerade bei der Benutzung von medizinischen Geräten, wie dem Defibrillator, der

mit einer hohen Volt-Zahl arbeitet, wird dieses zur großen Gefahr für Ärzte und Patienten. Spezialisten raten den örtlichen Behörden aufmerksam zu sein und gegebenenfalls diejenigen Hospitäler zu schließen, die den Sicherheitsanforderungen nicht mehr gerecht werden. Außerdem sollte öffentlich auf diese Missstände und darauf hingewiesen werden, welche Kliniken legal und welche illegal operieren, so dass die Patienten gut genug informiert sind und sich daraufhin selber entscheiden können, ob sie in einer bestimmten Klinik behandelt werden möchten oder nicht.

vgl.: The Star, 15.8.2004

Kaum Wahlberichterstattung

Private Fernsehkanäle sollen sich bei der Wahlberichterstattung über die Nachwahl in Kuala Berang zurückhalten und nicht versuchen, sich bei der Bekanntgabe der ersten Hochrechnungen gegenseitig zu übertrumpfen, so der Informationsminister. Die Fernsehkanäle sollen es unterlassen, da bei einer eventuellen falschen Hochrechnung die Glaubwürdigkeit der Wahlkommission in Frage gestellt werden würde. Diesen fatalen Fehler hätte bereits eine private Fernsehkanal

bei den Wahlen im März begangen und die Wahlkommission in Misskredit gebracht. Damit so etwas nicht noch mal passiert, appelliert der Minister an die Fernsehkanäle, bei den Nachwahlen verantwortungsvoller mit den Hochrechnungen umzugehen. Außerdem fordert er die Privaten auf, mehr im Sinne der Regierung ihr Programm zu gestalten und den Geist des Patriotismus, insbesondere hinsichtlich des Nationalfeiertages, zu verbreiten.

vgl.: The Star, 15.8.2004

Immigranten ausgepeitscht

18.000 illegale Immigranten wurden in den letzten zwei Jahren in malaysischen Gefängnissen auf Grund der neuen härteren Gesetzgebung ausgepeitscht. 16.900 weitere Insassen warten noch auf ihre Bestrafung, die zumeist mit Rohrstöcken ausgeführt werden. Malaysias Regierung gab im Juli 2004 bekannt, dass sie eine neue Aktion im Kampf gegen illegale Immigranten starten will, bei der mehr als eine Million Menschen festgenommen und bestraft werden, bevor sie abgeschoben werden. Der malaysische Heimatminister gab bekannt, dass sich schätzungsweise 1,2 Mil-

lionen illegale Arbeiter im Land aufhalten. Die meisten von ihnen sind Indonesier oder Filipinos, die im Service, auf Plantagen oder im Baugewerbe beschäftigt sind. Unter dem neuen Gesetz müssen die illegal Beschäftigten und deren Arbeitgeber mit Geldstrafen von bis zu 10.000 Ringgit (2.630 US-Dollar), einer Haftstrafe von bis zu fünf Jahren und Auspeitschung rechnen. Das neue Gesetz wirkt sich schon jetzt aus: Bereits 40 Prozent der Gefängnis-Insassen sind illegale Immigranten.

vgl.: AFP, 16.8.2004; Malaysiakini, 16.8.2004; The Straits Times, 16.8.2004

Kein Einbruch bei Thailand-Reisen

Die Gewaltakte im Süden Thailands haben die malaysischen Staatsbürger nicht von einer Reise in das Königreich abgehalten. Ganz im Gegenteil: die Statistiken zeigen, dass es einen Zuwachs von 26 Prozent in den Monaten Januar bis März 2004 gegeben hat. In den ersten drei Monaten dieses Jahres besuchten 372.480 Malaysier Thailand. Im Vorjahr kamen im gleichen Zeitraum nur 295.594 Menschen zum Besuch ins Königreich. Die Befürchtungen, die Zahl der malaysischen Touristen würde auf Grund der Unruhen enorm zurückgehen, blieben somit unbestätigt. Malaysia führt, wie schon im Jahr zuvor, die Liste der ausländischen Touristen in Thailand an. 70 Prozent von ihnen reisen über den Landweg ein.

vgl.: The Star, 15.8.2004

Psychische Probleme

Mehr als fünf Millionen Malaysier haben psychische Probleme. Das entspricht rund 20 bis 25 Prozent der erwachsenen Bevölkerung. 1996 waren es lediglich elf Prozent der Bevölkerung, die ein psychisches Leiden hatten. Die steigende Zahl erklärt sich durch die bessere Aufklärung und Wahrnehmung dieser Krankheitsart, so der parlamentarische Staatssekretär im Gesundheitsministerium. Dadurch hätten auch mehr Menschen den Mut, sich einem Arzt anzuvertrauen. Nichtsdestotrotz haben immer noch viele Menschen Vorurteile gegen psychisch Kranke, was dazu führt, dass sich Betroffene oft nicht zu ihren Problemen bekennen. Eine Aufklärungskampagne des Gesundheitsministeriums soll weitere Abhilfe schaffen.

vgl.: The Star, 15.8.2004

Schutz für Schildkröten

Ein neuer Anlauf zum Schutz der aussterbenden Meeresschildkröten sei von Nöten, so mehrere Wissenschaftler. Eine internationale Forschergruppe, ansässig in Malaysia, hat eine Konferenz angesetzt, um einen nationalen Aktionsplan als Teil eines globalen Kampfes gegen das Aussterben vieler Schildkrötenarten auszuarbeiten. Die unabhängige Organisation gab in einem Statement bekannt, dass die Schildkrötenpopulation in Malaysia und dem Pazifik in den letzten zwei Dekaden enorm geschrumpft ist und viele Arten vom Aussterben bedroht sind. Da Schildkröten sich nicht an Landesgrenzen halten und diese überschreiten, ist eine internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiet erforderlich.

Die größte Gefahr besteht für die Schildkröten in dem Eierdiebstahl. Die Eier sind als Einkommensquelle für arme Menschen attraktiv, da sie sich gut verkaufen lassen. Diesem massenhaften Eier-Sammeln muss laut der Wissenschaftler ein Riegel vorge-schoben werden, indem andere Einkommensquellen für die armen Menschen aufgetan werden. Andere Maßnahmen zum Schutz der Schildkröten sind die Benutzung von groß-maschigen Netzen bei der Fischerei und eine erhöhte Aufmerksamkeit in Bezug auf verhedderte Tiere. Bedrohte Meeresschildkröten können so besser vorm Aussterben geschützt werden, was auch vergleichbare Maßnahmen in Südafrika und im Golf von Mexiko zeigen.

Insgesamt werden mehr als 40 Spezialisten aus Malaysia, Indonesien, den Philippinen, Thailand, Australien und den Vereinigten Staaten zum Treffen erwartet.

vgl.: AFP, 13.8.2004

Hilfe angefordert

Indonesien bittet Malaysia um Hilfe bei der Bekämpfung der Waldbrände. So ist Malaysia in erster Linie aufgefordert, etwas gegen die illegale Ausfuhr von Holz nach Indonesien zu unternehmen, denn dieses wird als Hauptgrund für die zahlreichen Waldbrände angesehen. Illegaler Holzabbau macht das Land empfänglicher für Brände, so der indonesische Umweltminister. Malaysia streitet diese Vorwürfe ab und fordert vielmehr Indonesien selber auf, etwas gegen die Brände zu unternehmen, da auch die malaysische Luft durch die Brände erheblich verschmutzt werde. In ganz Malaysia ist die Luft mit einem Dunstschleier belegt, so dass man in manchen Regionen weniger als fünf Kilometer weit schauen kann. Trotz des Abstreitens einer Mitschuld bietet Malaysia dem schlecht ausgerüsteten Indonesien seine Hilfe

an. Nicht ganz ohne Eigennutz, gilt es doch wirtschaftliche Ausfälle, wie sie bei den Waldbränden in Indonesien 1997 und 1998 vorgekommen sind, zu verhindern. Damals verursachten die Brände einen geschätzten Schaden in Höhe von 9,3 Milliarden US-Dollar in der Region, hauptsächlich verursacht durch Gesundheitsprobleme, ein erhöhtes Verkehrsrisiko und Flugverkehrsunterbrechungen. Hoffnung für ein Ende der Waldbrände bringen derzeitige Regenfälle, die die Anzahl der Waldbrände erheblich verringert haben. In diesen Regionen sind zudem die Dunstschleier verschwunden. Ankündigungen über weitere Regenfälle in den nächsten drei Tagen vergrößern die Aussicht auf eine Verbesserung der Lage.

vgl.: The Star, 14.8., 15.8., 16.8.2004; AFP, 15.8.2004

Olympia

Insgesamt 20 malaysische Athleten haben sich für die Olympischen Spiele in Athen qualifiziert. Hauptsächlich handelt es sich hierbei um Badminton-Spieler, die an zahlreichen Einzel- und Doppelwettkämpfen teilnehmen. Das Topsteam Lee Wan Wah und Choong Tan Fook ist Weltranglisten-Erstes im Badminton-Doppel. Es hat gestern das thailändische Team geschlagen und sich somit für das

Viertelfinale qualifiziert. Nun macht es sich große Hoffnungen auf einen Medaillengewinn. Ausgeschlossen ist hingegen der Schwimmer Alex Lim Keng Lia bei den Vorläufen in der Disziplin 100 Meter Rückenschwimmen. Er will sich jetzt auf den 200 Meter Rückenlauf konzentrieren, den er persönlich allerdings nicht favorisiert und wo er sich keine Chancen ausrechnet.

vgl.: The Star, 17.8.2004

Fünfter Platz

Malaysia ist laut einer Studie des Schweizer Institute of Management Development fünf-bester bei der internationalen Wettbewerbsfähigkeit im Bereich Industrie. Teilgenommen haben insgesamt 60 Staaten. Für Malaysia ist dieses eine Verbesserung um zwei Ränge im Vergleich zum letzten Jahr. Besser als Malaysia sind mit Rang eins nur die Vereinigten Staaten, gefolgt von Kanada, Australien und Taiwan. Das Institut veröffentlichte seine Er-

gebnisse nach zahlreichen Interviews mit den Geschäftsführern der beteiligten Firmen. Das gute Ergebnis kommt laut der National Productivity Corporation (NPC) auf Grund der guten Kooperation zwischen der Regierung und dem privaten Sektor zustande. Bewertet wurde nach folgenden Kriterien: ökonomische Durchführung, Regierungs-Effizienz, Geschäfts-Effizienz und Infrastruktur.

vgl.: The Star, 15.8.2004

nachrichten

Vertrag für Hausmädchen

Ausländische Hausmädchen und ihre Arbeitgeber können nun einen Zwei-Jahres-Arbeitsvertrag abschließen, ohne dass eine Partei einen übermäßigen finanziellen Verlust hinnehmen muss. Die Regierung hofft mit diesem Gesetz das Problem von weglau-fenden Mädchen zu beheben und Missbräuche zu minimieren. Der Heimatminister berichtet, dass dieses nur eine der Maßnahmen sei um Probleme diesbezüglich zu vermeiden. Wenn ein Mädchen und ihr Arbeitgeber nicht mehr einvernehmlich miteinander arbeiten können, dann kann einer von beiden den Vertrag auflösen. Innerhalb einer solchen Zwei-Jahres-Frist kann ein Mädchen höchstens zweimal den Arbeitgeber wechseln. Falls das passiert, erstattet die Agentur, welche für das Mädchen verantwortlich ist und sich mit ihnen je zur Hälfte die Kosten teilt, dem Arbeitgeber seine Auslagen. Ist der neue Arbeitgeber zufrieden und möchte das Mädchen behalten, muss er den vollen Preis für volle zwei Jahre zahlen. Allerdings wird befürchtet, dass die Mädchen aus fadenscheinigen Gründen ihren Arbeitgeber wechseln werden oder nach Beendigung der Einarbeitungszeit einen neuen Arbeitgeber suchen.

2003 liefen insgesamt 17.131 ausländische Dienstmädchen ihren Arbeitgebern davon.

vgl.: The Star, 15.8., 16.8.2004